

**Welthungerhilfe, Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98, Konto 1115**

Deutsche Welthungerhilfe e.V., Friedrich-Ebert-Straße 1, D-53173 Bonn, Tel. +49 (0)228 2288-0, Fax +49 (0)228 2288-333, [www.welthungerhilfe.de](http://www.welthungerhilfe.de)



welt  
hunger  
hilfe



# DIE NAHRUNGSMITTELPREISE IN DEN GRIFF BEKOMMEN

Unterrichtsmaterialien zum Welthunger-Index 2011  
für Oberstufe und Erwachsenenbildung

# IMPRESSUM

**Herausgeber:**

Deutsche Welthungerhilfe e.V.  
Friedrich-Ebert-Straße 1  
D-53173 Bonn  
Tel. +49 (0)228 2288-0  
Fax +49 (0)228 2288-333  
info@welthungerhilfe.de  
www.welthungerhilfe.de

**Verantwortlich:**

Deutsche Welthungerhilfe e.V.

**Autor:**

Georg Krämer (Welthaus Bielefeld)

**Redaktion:**

Angela Tamke

**Produktion:**

Carsten Blum

**Titelfoto:**

Welthungerhilfe

**Bezug:**

Diese Unterrichtsmaterialien können kostenlos von der Welthungerhilfe bezogen werden. [www.welthungerhilfe.de/mediathek.html](http://www.welthungerhilfe.de/mediathek.html)

**Stand:**

September 2011

Gedruckt auf 100% Recycling-Papier,  
ausgezeichnet mit dem Blauen Umweltengel.



Das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) bescheinigt den effizienten und verantwortungsvollen Umgang mit den anvertrauten Mitteln. Als Zeichen für Vertrauen trägt die Welthungerhilfe seit 1992 das Spendensiegel.



Die Welthungerhilfe wurde mehrfach für ihre transparente Berichterstattung und hervorragende Informationsvermittlung ausgezeichnet.

# INHALTSVERZEICHNIS

	Impressum .....	2
	Inhaltsverzeichnis .....	3
	Kompetenzraster .....	4
L1	Vorschläge für den Unterricht .....	5
L2	Der Welthunger-Index 2011 – Die wichtigsten Ergebnisse .....	11
L3	Warum die Nahrungsmittelpreise steigen .....	15
L4	Hinweis auf aktuelle Materialien und Medien .....	20
M1	Blog: Hungerbekämpfung aussichtslos? .....	22
M2	FAQs recherchieren .....	23
M3	Lebensgefährliche Nahrungsmittelpreise .....	24
M4	Die Rolle der Spekulation mit Nahrungsmitteln .....	25
M5	Stromverbrauch macht Hunger .....	26
M6	Tanken auf Kosten der Hungernden? .....	27
M7	Erfolgsstory Tadschikistan .....	28

# KOMPETENZEN

	Kernkompetenzen (vgl. KMK-Orientierungsrahmen Globale Entwicklung)	Spezifische Kompetenzen (themenbezogen)
Erkennen	<b>K1:</b> Informationsbeschaffung und -verarbeitung Die Schülerinnen und Schüler können Informationen zu Fragen der Globalisierung und Entwicklung beschaffen und themenbezogen verarbeiten.	<b>K1.1:</b> Die Schüler können im Internet Informationen über die (aktuelle) Lage der Welt-ernährung recherchieren und die wichtigsten Ergebnisse herausstellen.
	<b>K2:</b> Analyse des globalen Wandels Die Schüler können Globalisierungs- und Entwicklungsprozesse mit Hilfe des Leitbildes der nachhaltigen Entwicklung fachlich analysieren.	<b>K2.1:</b> Die Schüler können einen Wirkungszusammenhang zwischen der Unterernährung so vieler Menschen einerseits und der beobachtbaren Erhöhung der Nahrungsmittelpreise andererseits herstellen und ökonomische und ökologische Einflussfaktoren hierfür benennen.
Bewerten	<b>K3:</b> Perspektivenwechsel und Empathie Die Schüler können eigene und fremde Werteorientierungserkennen, und reflektieren.	<b>K3.1:</b> Die Schüler können die ambivalenten Wirkungen von Finanzinvestitionen im Nahrungsmittelbereich oder einer Verwendung von Agrartreibstoff erkennen und in ihrer Widersprüchlichkeit reflektieren.
	<b>K4:</b> Kritische Reflexion und Stellungnahme Die Schüler können durch kritische Reflexion zu Globalisierungs- und Entwicklungsfragen Stellung beziehen und sich dabei an der internationalen Konsensbildung, am Leitbild nachhaltiger Entwicklung und an den Menschenrechten orientieren.	<b>K4.1:</b> Die Schüler können die Auswirkungen ihres Konsumverhaltens auf die Nahrungsmittelpreise selbstkritisch analysieren und über Verhaltensänderungen reflektieren, die eine globale Verantwortungsethik berücksichtigen.
Handeln	<b>K5:</b> Solidarität und Mitverantwortung Die Schüler können Bereiche persönlicher Mitverantwortung für Mensch und Umwelt erkennen und als Herausforderung annehmen.	<b>K5.1:</b> Die Schüler können politische und persönliche Handlungsfelder benennen, die zu einer Stabilisierung der Nahrungsmittelpreise beitragen
	<b>K6:</b> Partizipation und Mitgestaltung Die Schüler sind als mündige Bürger bereit, Ziele der nachhaltigen Entwicklung im privaten, schulischen und beruflichen Bereich zu verfolgen und sich an ihrer Umsetzung auf gesellschaftlicher und politischer Ebene zu beteiligen.	<b>K6.1:</b> Die Schüler können Ansatzpunkte für ein persönliches Engagement zugunsten einer Stärkung der Ernährungssicherheit benennen und ein entsprechendes Engagement für sich in Erwägung ziehen.

Die hier angegebenen „Kernkompetenzen“ sind dem KMK-„Orientierungsrahmen für den Lernbereich globale Entwicklung“ (Bonn 2007) entnommen.

## VORSCHLÄGE FÜR DEN UNTERRICHT

Diese Unterrichtsmaterialien zum WelthungerIndex 2011 sind ein Angebot für die Oberstufe (ab Klasse 10) und für die Erwachsenenbildung, sich mit Fragen der Welternährung zu befassen. Die hier formulierten Ideen und die Arbeitsblätter (M) sind lediglich Vorschläge und Anregungen, die Sie selbstverständlich auch selektiv nutzen können... Es geht stets nur um einzelne Aspekte eines komplexen Themas. Hinweise auf weiterführende Materialien und Medien finden Sie u. a. in L4.

Wir schlagen an dieser Stelle vor dass Sie sich den WelthungerIndex 2011 bestellen (oder downloaden), damit Sie das Referenzmaterial in Händen haben: [www.welthungerhilfe.de/mediathek.html](http://www.welthungerhilfe.de/mediathek.html)

### M1: Blog: Hungerbekämpfung aussichtslos.

Das Thema Hunger ist ein alltägliches, aber gleichzeitig auch ein schwieriges Thema, das Dissonanzen und Schuldgefühle, wenn nicht sogar Abwehr und Verdrängung auslösen kann. Es ist daher nicht verwunderlich, dass viele Menschen diesem Thema lieber aus dem Weg gehen. Darüber nachzudenken, warum das Thema so viel Abwehr hervorruft, wäre ein wichtiger Schritt für alle Lernenden.

- Das Arbeitsblatt M1 sollte von allen Schülern individuell bearbeitet werden, weil es hier um subjektive Einstellungen geht.
- Grundlegende und aktuelle Fakten zur Welternährung sowie Materialien, Plakate, Trailer (überwiegend englisch) werden jedes Jahr zum Welternährungstag (World Food Day) (16.10.) von der FAO zusammengestellt. Dieser Tag könnte auch für Schule und Erwachsenenbildung ein Anlass sein, sich dem Thema besonders zuzuwenden. Google-Suchworte „World Food Day“ oder auch „Welternährungstag.“
- Unsere Vorstellung von Hunger ist untrennbar mit Bildern aus den Medien verbunden. Schülerkleingruppen könnten Spots (zum Beispiel von der Plattform Youtube) zusammenstellen, die sich mit dem Thema Hunger oder mit einzelnen Aspekten der Welternährung befassen und diese zur kritischen Reflexion in den Unterricht bringen.
- Die meisten „Hungerbilder“ scheinen die Botschaft zu verkünden, dass alles immer nur noch schlimmer wird. Dem sollte etwas entgegengestellt werden, zum Beispiel Hinweise auf die unbestreitbaren Entwicklungserfolge in vielen Teilen der Welt. Hierfür wäre das Magazin „Die alten Thesen stimmen nicht mehr“ von Nutzen: [www.welthaus.de/publikationen-shop](http://www.welthaus.de/publikationen-shop)

### M2: Frequently asked questions/FAQS

Vielleicht wollen Sie einige Kernaussagen des Welthunger-Index/WHI 2011 im Unterricht bekannt machen. Das können Sie nicht nur als Lehrervortrag oder als Schülerreferat gestalten. Das Arbeitsblatt M2 bezieht alle Schüler (als Kleingruppen) mit ein, die zu Hause Antworten auf die FAQs im Internet suchen sollen. Je nach Zeitvorgaben können die sechs Recherchefragen auch unter den Kleingruppen arbeitsteilig vergeben werden. Achten Sie darauf, dass die Schüler die Informationsquellen festhalten. Hier einige Stichworte zu den in M2 formulierten Fragen:

1. Die FAO gibt die Zahl der hungernden Menschen (2010) mit 925 Millionen an ([www.fao.org/hunger/en/](http://www.fao.org/hunger/en/)). Dies ist ein leichter Rückgang gegenüber 2009 (102 Mio.), aber noch immer ein deutlicher Zuwachs gegenüber 1990 (824 Mio.). Der WelthungerIndex gibt nicht die Anzahl hungernder Menschen wieder, sondern berechnet auf der Grundlage von drei Indikatoren den Anteil der Hungernden weltweit auf regionaler und auf Länderebene. Die drei Indikatoren sind: Der Anteil der Hungernden an der Weltbevölkerung, der Anteil der untergewichtigen Kinder an der Gesamtzahl der Kinder, der Anteil der Todesfälle bei Kindern unter fünf Jahren. Der Trend des relativen Hungerns, d.h. des Anteils der hungernden an der Weltbevölkerung, ist positiv. 1990 lag der globale WHI-Wert bei 19,7, 2011 nur noch bei 14,6 (= -25 %).
2. Der Zustand der Kinder, ihr Untergewichtigkeit und ihre Sterblichkeit, sagen viel über die Ernährungslage der Gesamtbevölkerung aus, weil Kinder die Bevölkerungsgruppe sind, an der sich Mangel- und Fehlernährung am deutlichsten zeigen. Deshalb umfasst der WHI auch diese auf Kinder bezogenen Indikatoren.
3. WHI-Werte auf regionaler Ebene: Die höchsten (schlechtesten) Werte treten laut WHI in Südasien, insbesondere Indien, auf: WHI 2011: 22,6. Afrika südlich der Sahara kommt auf einen Wert von 20,5.
4. WHI-Werte auf Länderebene: Die Demokratische Republik Kongo weist mit 39,0 den schlechtesten WHI-Wert auf. Wesentliche Ursache ist hier der bis 2003 tobende innerstaatliche Krieg, vor allem im Osten. Seit Beendigung des Kriegs im Jahr 2003 haben sich die WHI-Werte leicht verbessert. Aber eine fast völlig zerstörte Infrastruktur, der Zerfall von Verwaltung und Wirtschaft machen die „Demokratische Republik Kongo“ zu einem „failing state“, in dem staatliche Strukturen kaum noch existieren und in dem die Regierung das Gewaltmonopol längst verloren hat.
5. Ghana hat seinen WHI-Wert von 1990 (21,0) bis 2011 (8,7) um fast 60 % verbessert. Als wesentlichen Grund hierfür nennt der WHI 2011 die erheblichen Investitionen der Regierung John Kufuor in die ländliche Entwicklung, die als Basis der Gesamtentwicklung ausgebaut wurde und von Bildungs- und Gesundheitsinvestitionen begleitet wurde.
6. Die Entwicklung der Nahrungsmittelpreise ist das Schwerpunktthema des WHI 2011 (vgl. dazu auch L3 und M3). Folgen der drastischen und wenig vorhersehbaren Preissprünge sind gestiegene Armut und zurückgehende Kalorienversorgung bei denjenigen Armen, die das Geld für den Zukauf der benötigten Lebensmittel nicht mehr aufbringen können. Diese Menschen müssen buchstäblich am Essen sparen, was vor allem für die unterernährten Kinder langfristige schwerwiegende Folgen hat.

### M3: Lebensgefährliche Nahrungsmittelpreise

Im Arbeitsblatt M3 geht es um die unmittelbaren Folgen der hohen Nahrungsmittelpreise. Vier Menschen aus Sierra Leone, Pakistan und Kenia kommen zu Wort.

**1. Arbeitsfrage:** Von den Interviewten genannte Folgen der Preissteigerungen: Nur noch zwei Mahlzeiten pro Tag, kein Fleisch mehr, kaum noch Gemüse; Verdoppelung des Reispreises

und steigende Transportkosten; kein Schulbesuch der Kinder mehr möglich; Abhängigkeit von ausbeuterischen Zwischenhändlern.

**2. Arbeitsfrage:** Strukturell ist festzuhalten, dass diese Menschen – ähnlich wie die meisten Hungernden – auf dem Land leben, aber trotzdem nicht genug Subsistenzwirtschaft betreiben können, um sich und ihre Familien selbst zu ernähren, sondern darauf angewiesen sind, Reis, Getreide, Gemüse oder andere Lebensmittel hinzu zu kaufen. Außerdem verweisen zwei der befragten Personen auf die fatale Abhängigkeit von Zwischenhändlern, die nach Belieben die Preise diktieren können.

**3. Arbeitsfrage:** Zu den Maßnahmen zur Eindämmung der Preissprünge gehören laut WHI 2011 vor allem Maßnahmen auf dem Finanzmarkt zur Dämpfung der Spekulation mit Nahrungsmitteln, ebenso der Verzicht auf staatliche Anreize für Bioenergie-Importe und schließlich Klimaanpassungsmaßnahmen zur Abmilderung der Folgen, die durch die Erderwärmung (mittelfristig) zu erwarten sind. Außerdem werden mehr Markttransparenz und eine umfangreichere Vorratshaltung zwecks Abfederung von Preisschwankungen empfohlen.

- Wenn die Nahrungsmittelpreis-Problematik intensiver besprochen werden soll, könnten Ihre Schüler das Kapitel 3 aus dem Welthunger-Index 2011 lesen.
- WEED erklärt auf Youtube in 7 Minuten die Ursachen und Folgen der Preiserhöhungen ([www.youtube.com/watch?v=RpcjXNmC\\_Qw](http://www.youtube.com/watch?v=RpcjXNmC_Qw)). Dieser filmische Input sollte aber wegen der Komplexität des Themas gemeinsam besprochen werden.

#### M4: Die Rolle der

Welche Bedeutung die stark gestiegenen Finanzmarktinvestitionen im Bereich der Agrarrohstoffe für die Preisentwicklung der Nahrungsmittel haben, ist eine sehr umstrittene Frage. Sich hier zu orientieren ist schwierig, zumal Strukturen und Wirkungsweise der Finanzmärkte eine außerordentlich schwierige Materie sind. Es kann daher in M4 nicht darum gehen, alle Details oder auch nur alle hier relevanten Fachbegriffe zu verstehen. Vielmehr sollte der Grundkonflikt deutlich werden, der bei der kontroversen Beurteilung der Finanzmärkte entscheidend ist: Sind Termingeschäfte, Derivate und Optionen – die in unserem Zusammenhang wichtigsten Finanzinstrumente – geeignet, die Agrarrohstoffmärkte mit Geld (Liquidität) zu versehen, zukünftige Knappheiten anzuzeigen und Risiken abzusichern – oder haben sie längst ein Eigenleben entwickelt, das der Realwirtschaft eher schadet, weil spekulative Wetten Preisschwankungen hervorrufen, die keiner realwirtschaftlichen Marktentwicklung entsprechen?

Diese Frage soll in M4 anhand der beiden kontroversen Texte angegangen werden. Sich hier eine vorläufige Meinung zu bilden, ist die Aufgabe für die Schüler. Wir unterstellen, dass bei allen Schwierigkeiten einige grundlegenden Funktionsweisen wie potentieller Nutzen und Schaden der Finanzmärkte deutlich werden.

- Vielleicht hilft den Schülern zum Verständnis das Interview mit Heiner Flassbeck (unctad), der eine kritische Bewertung des Einflusses der Spekulation mit Nahrungsmitteln auf die Nahrungsmittelpreise in einem Interview zusammenfasst. [www.focus.de](http://www.focus.de) (Suchwort: Spekulationswelle).

- Attac hat einige Materialien zum Thema Nahrungsmittelpreise – Spekulation zusammengestellt ([www.attac.de/aktuell/nahrungsmittelkrise/ursachen/spekulation/](http://www.attac.de/aktuell/nahrungsmittelkrise/ursachen/spekulation/)), die von Schülerkleingruppen untersucht werden können.
- Ein Unterrichtsmaterial über die Folgen der Finanzkrise (2008) auf Entwicklungsländer können Sie downloaden unter: [www.welthaus.de/fileadmin/user\\_upload/Bildung/pdf\\_fuer\\_Downloads/unterrichtsmaterial\\_finanzkrise-entwicklungslaender.pdf](http://www.welthaus.de/fileadmin/user_upload/Bildung/pdf_fuer_Downloads/unterrichtsmaterial_finanzkrise-entwicklungslaender.pdf).
- Oxfam hat eine interaktive Karte zu den Nahrungsmittelpreisen herausgegeben: [www.oxfam.de/news/110804-interaktive-weltkarte-zu-nahrungsmittelpreisen](http://www.oxfam.de/news/110804-interaktive-weltkarte-zu-nahrungsmittelpreisen)

### M5: Stromverbrauch macht Hunger

Was hat unser Energieverbrauch mit dem Hunger in der Welt zu tun? Nicht allen Zeitgenossen ist bewusst, dass unser Energieverbrauch oder genauer gesagt unsere daraus resultierenden Kohlendioxidemissionen Einfluss auf Klimawandel und Erderwärmung haben und sich dadurch die Bedingungen für Landwirtschaft in den Tropen und Subtropen verändern. Das angenommene Ausmaß dieser Veränderungen ist allerdings unklar und umstritten.

**1. Arbeitsfrage:** Der Wirkungsmechanismus Energieverbrauch – Treibhausgasemissionen – Klimawandel – Zunahme von Wetterextremen– Hunger sollte allen Schülern geläufig sein.

**2. Arbeitsfrage:** Die „Industrieländer“ gehören vor allem historisch zu denjenigen, die am stärksten für die Aufheizung der Erde verantwortlich sind. Gerade die Entwicklungsländer in den Tropen und Subtropen (Afrika, Südasien) sind wiederum diejenigen, welche die Folgen des Klimawandelsschon jetzt am meisten zu spüren bekommen. Verursacher und Betroffene sind also nicht identisch.

**3. Arbeitsfrage:** Es ist daher ein Gebot der internationalen Klimagerechtigkeit, dass sich die „reichen Länder“ um Klimaschutz wie Eindämmung ihrer Treibhausgasemissionen bemühen und andererseits den „armen Ländern“ bei den notwendigen Klimaanpassungs-Investitionen finanziell helfen.

**4. Arbeitsfrage:** An dieser Stelle sollte auch nach den persönlichen Konsequenzen gefragt werden, die wir aus dem erkannten Zusammenhang zu ziehen bereit wären. Das Leitbild einer „nachhaltigen Entwicklung“ wäre hier ins Spiel zu bringen.

Es wird dabei nicht allein der Verzicht auf Wohlstand sein, der strategisch zum Ziel einer nachhaltigen Entwicklung führt. Dennoch ist auch die „Suffizienz-Frage“ selbstkritisch zu stellen.

- Zur Bildung für nachhaltige Entwicklung steht Ihnen ein Portal mit zahlreichen Materialien und Medien zur Verfügung: [www.bne-portal.de](http://www.bne-portal.de)
- Als Schülerlektüre geeignet ist die Germanwatch-Broschüre „globaler Klimawandel“ (Ausgabe 2011), die grundlegend den Klimawandel und seine Folgen erläutert. Kostenloser Download unter [www.germanwatch.org](http://www.germanwatch.org) (Klima – Entwicklung).
- Ein 4-Minuten-Kurzfilm „Die Rechnung“ bringt das Klimaproblem in humorvoller Weise auf den Punkt – ein guter Einstieg für Diskussionen in der Klasse: [www.youtube.com/watch?v=EmirohM3hac](http://www.youtube.com/watch?v=EmirohM3hac)

- Der Begriff „Klimagerechtigkeit“ wird in einem 10-Minuten-Trailer schülergerecht erläutert: [www.youtube.com/watch?v=UUtHVWN38\\_s](http://www.youtube.com/watch?v=UUtHVWN38_s)
- Vielleicht wollen die Schüler den eigenen Beitrag zur Erderwärmung („ökologischer Fußabdruck“) berechnen. Zahlreiche Programme (u.a. des Umweltbundesamtes: [http://uba.klimaktiv-co2-rechner.de/de\\_DE/popup/](http://uba.klimaktiv-co2-rechner.de/de_DE/popup/)) finden sich dazu im Internet. Spannend ist die Diskussion am Ende, an welchen Stellen ein (zumutbarer) Beitrag zum Klimaschutz von den Schülern erwartet werden kann.

### M6: Die Rolle des Agrartreibstoffs

Auch das Thema Agrartreibstoff, genauer: der Einfluss der energetischen Nutzung von Getreide auf das Getreideangebot und damit auf die Getreidepreise, wird kontrovers diskutiert. Für den WHI gehört die aktuelle und noch mehr die zukünftige Verwendung von Mais (oder auch zum kleinen Teil von Weizen) für eine bioenergetische Verwendung zu den Faktoren, welche die Preise für Nahrungsmittel nach oben treiben. Das Arbeitsblatt M6 möchte diese Kontroverse abbilden.

Auch hier geht es im wesentlichen um den Umgang mit Komplexität und Widersprüchlichkeit. Die Aufgabe der Schülerinnen und Schüler besteht in der kritischen Abwägung der Argumente und in einer (vorläufigen) Positionsfindung.

- Teller oder Tank? – so wird die Kontroverse zum Beispiel von einer Kampagne auf den Punkt gebracht. Lassen Sie Schülerkleingruppen recherchieren, welche Argumente und Positionen hier im einzelnen genannt werden. [www.inkota.de](http://www.inkota.de) (Themen – Welternährung – Agrarkraftstoffe).
- Eine Positionsbeschreibung der Welthungerhilfe finden Sie unter [www.welthungerhilfe.de/faq-agrartreibstoffe.html](http://www.welthungerhilfe.de/faq-agrartreibstoffe.html). Weiterer Infopool: [www.plattform-nachhaltige-bioenergie.de](http://www.plattform-nachhaltige-bioenergie.de)
- E10 tanken? Die Ablehnung des neuen Benzingemischs dürfte eher von der Angst um den Motor als entwicklungspolitisch bestimmt sein. Die Tatsache, dass ca. 2,5% des Benzins aus importiertem Agrartreibstoff besteht (Tendenz: steigend), macht aber eine Diskussion über die Reichweite unserer Verantwortung notwendig.
- Ist die Diskussion um die Bioenergien eine Alibiveranstaltung? Während gut sechs Prozent des Getreides (97% davon sind Mais aus den USA) zu Biosprit verarbeitet werden, gehen 34% der Weltgetreideernte in die Futtertröge – für unseren Fleischkonsum. Diskutieren wir über Agrartreibstoffe, weil wir uns an die Fleischesser nicht heranwagen? Auch diese Frage könnte kritisch in der Klasse diskutiert werden. Da eine wachsende Zahl junger Menschen sich vegetarisch ernährt, sind hier gute Anknüpfungspunkte gegeben.

### M7: Erfolgsstory aus Tadschikistan

Es fällt uns wahrscheinlich schwer, von Erfolgen im Kampf gegen den Hunger zu sprechen, auch wenn der WHI 2011 relative Erfolge (etwa gegenüber 1990) deutlich herausstellt. Die fortbestehende hohe Zahl der Hungernden (925 Mio. Menschen) ist ein Grund für diesbezügliche Bedenken. Dennoch: Im Kleinen gibt es unbestreitbare Erfolge von Programmen

und Projekten, die an bestimmten Orten die Ernährungslage der Menschen nachhaltig verbessert haben. Ein solcher Projektort wird in M7 vorgestellt.

Das Arbeitsblatt beschreibt ein „Millenniumsdorf“ der Welthungerhilfe – und zwar in Tadschikistan.

Das zentralasiatische Land ist in hohem Maße von Nahrungsmittelimporten abhängig und hat gerade in den letzten Jahren eine Verschlechterung der Ernährungslage durch die gestiegenen Getreidepreise hinnehmen müssen. Umso bemerkenswerter ist es, dass in Veshab im Norden des Landes seit 2005 ein erfolgreiches Projekt implementiert wurde, das auf verschiedenen Ebenen die landwirtschaftliche Produktion verbessert hat und darauf aufbauend im umfassenden Sinne Entwicklungsauch im Bildungs- und Gesundheitswesen ermöglicht hat.

**1. Arbeitsfrage:** Der Erfolg des Projektes beruht vor allem in der Mehrdimensionalität des Projektes. Ökonomische Verbesserungen ,vor allem Zuwächse in der landwirtschaftlichen Produktivität, eine Reduzierung der Nachernteverluste, Trockenobst als Einnahmequelle, gehen einher mit sozialen Verbesserungen wie gesundheitlicher Versorgung und dem Zugang zu Kleinkrediten für ärmere Bevölkerungsgruppen sowie der Partizipation der Menschen an ihrer Entwicklung. Dazu hat die Bevölkerung Dorfentwicklungskomitees gegründet. Die Unterstützung durch die Welthungerhilfe hat zum Erfolg des Projektes beigetragen.

**2. Arbeitsfrage:** Die verschiedenen Projektdimensionen lassen sich den Stichworten wie folgt zuordnen: Diversifizierung (5) – Investitionen (6) – Ernährung (2) – Produktivität (4) – Gesundheit (3) – Partizipation (7) – Armut.

**3. Arbeitsfrage:** Solche erfolgreichen Projekte mögen Einzelfälle sein, sie zeigen aber, welches Entwicklungspotential entfaltet werden kann, wenn der Selbsthilfewillen der Bevölkerung einhergehend mit Unterstützung von außen mobilisiert werden kann.

- Die Millenniumsdörfer der Welthungerhilfe haben sich überall beachtlich entwickelt. Bitten Sie Schülergruppen, diese Projekte im Internet zu recherchieren ([www.welthungerhilfe.de/millenniumsdoerfer.html](http://www.welthungerhilfe.de/millenniumsdoerfer.html)) und die Spezifika der verschiedenen Projekte herauszustellen.
- Laden Sie Menschen ein, die von Schwierigkeiten, aber auch von kleinen Erfolgsschritten der Entwicklungszusammenarbeit in Ihrer Klasse berichten können. Hier kommen Vertreter von Nichtregierungsorganisationen in Frage, Jugendliche, die am Weltwärts-Programm teilgenommen haben, oder auch ehemalige Entwicklungshelfer ([www.bildung-trifft-entwicklung.de](http://www.bildung-trifft-entwicklung.de)).
- Die Frage, ob alles nur ein sinnloser Tropfen auf den heißen Stein ist oder aber ein unverzichtbares Signal dafür, dass es doch Sinn macht, sich gegen den Hunger und für Entwicklung zu engagieren, muss jeder letztlich für sich entscheiden. Darüber sollte ein Gespräch in der Oberstufe möglich sein. Wenn Sie Externe aus Entwicklungsorganisationen einladen, so könnten die Schüler sie nach ihrer persönlichen Motivation für ihr Engagement befragen.

# DER WELTHUNGER-INDEX 2011

## Hinweis auf ein Quiz

Wir haben zum Thema Welternährung und zum Welthunger-Index 2011 ein Quiz erstellt. Es befasst sich mit dem Welthunger-Index 2011 und mit allgemeinen Fragen der Welternährung – und soll eine unterhaltsame Beschäftigung mit dem Thema Welternährung – zum Beispiel nach Abschluss einer entsprechenden Unterrichtseinheit - ermöglichen. Zielgruppe: ab Klasse 10.

Die Schüler sollten sich vorher mit dem Thema befasst haben und so einige Vorkenntnisse erworben haben. Es können 1 bis 6 Kleingruppen als Rateteams gegeneinander antreten. Jede Gruppe erhält 10 Fragen mit je vier Antwortmöglichkeiten.

### Quiz-Download:

<http://www.welthungerhilfe.de/whi2011-unterrichtsmaterial.html>

- Der weltweite Hunger nimmt nicht zu, sondern geht – relativ betrachtet – zurück. Diese Feststellung des Welthunger-Index 2011 (WHI 2011) erscheint zunächst überraschend, sind doch den meisten von uns noch die dramatischen Bilder von der „Hungerkatastrophe“ am Horn von Afrika (Simmer 2011) vor Augen. Doch der mittelfristige Trend (verglichen mit dem Jahr 1990) zeigt eine deutliche Verbesserung des globalen WHI (2011 gegenüber 1990: -25%).

### Die WHI - Formel

$$\frac{PUN + KUW + KS}{3}$$

3

PUN = Prozentanteil der Unterernährten an der Gesamtbevölkerung

KUW = Prozentanteil der untergewichtigen Kinder

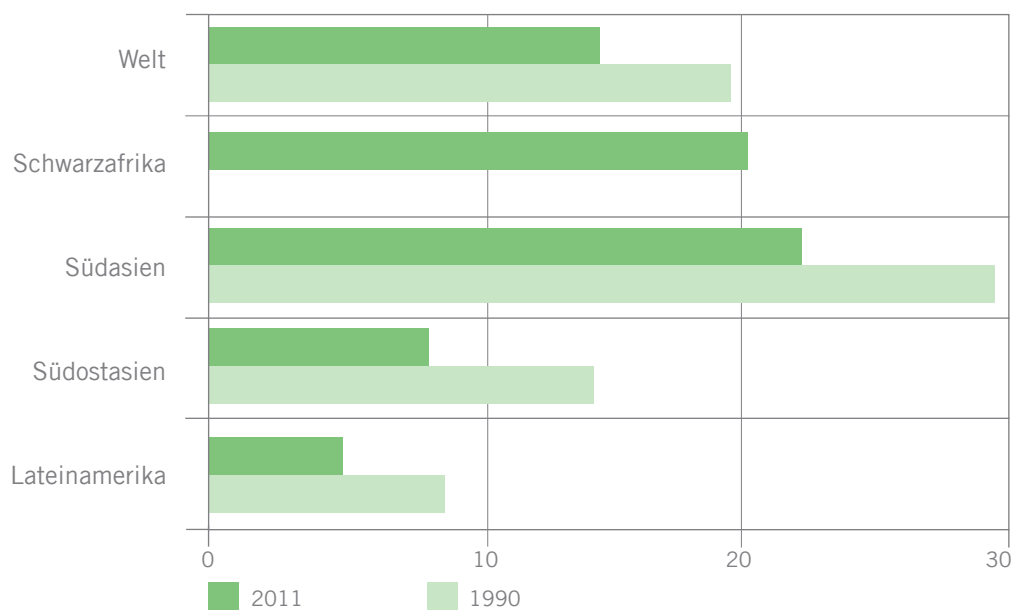
KS = Prozentanteil der Kinder, die innerhalb der ersten fünf Lebensjahre sterben.

- Um dies deuten zu können, muss man die Indikatoren kennen, die dem WHI zugrunde liegen. Beim WHI geht es um relative Anteile von Hungernden, von untergewichtigen Kindern oder von Kindern, die vor dem fünften Geburtstag sterben, an der Bevölkerung. Diese relativen Anteile sind rückläufig. Gleichzeitig hat sich die absolute Zahl der Hungernden (FAO 2010: 925 Mio. Menschen) aber kaum verringert.

Der WHI erfasst nicht nur die Anteile der Hungernden an der Gesamtbevölkerung, sondern bezieht auch das Untergewicht bei Kindern und die Kindersterblichkeit mit ein. Dahinter steckt die wissenschaftliche Erkenntnis, dass Mangelernährung gerade für Kinder ein besonderes Krankheits- und Todesrisiko und eine fortdauernde Gefährdung der körperlichen und geistigen Entwicklung bedeutet.

- Natürlich ist der Hunger auf der Welt regional unterschiedlich verteilt. Südasien weist die höchsten WHI-Indexzahlen (22,6) auf, noch vor Afrika südlich der Sahara (20,5). Auch die Fortschritte sind uneinheitlich. Südostasien (inkl. China) hat den WHI-Wert seit 1990 44 % (2011: 8,0) senken können. Auch für Lateinamerika (2011: 4,9) macht das Minus 44 % aus. Südasien – fast vergleichbar zu Afrika südlich der Sahara – hat sich ebenfalls erheblich verbessert (-24,7 %).

### Vergleich WHI 1990-2011 – Fortschritt in allen Regionen



- Der WHI weist auf drei Bevölkerungsgruppen hin, die vor allem vom Hunger betroffen sind: Die Armen in den ländlichen Gebieten (ca. 70 % der Hungernden) und die städtischen Armenca. 30 % der Armen. Hinzu kommen Menschen, die durch Katastrophenereignisse akut Hunger leiden ,die aus beiden Bevölkerungsgruppen kommen können und deren Zahl natürlich je nach Ereignis und Jahr sehr schwankend ist.
- Die chronische, lang anhaltende Unterernährung ist von ihrer Größenordnung her weitaus gewichtiger als der akute Hunger, der durch katastrophale Ereignisse (Dürren, Überschwemmungen, Tsunami) hervorgerufen wird. Beispielsweise waren vom Hunger in Ostafrika (Somalia, Kenia, Äthiopien) im Sommer 2011 rund 12 Mio. Menschen bedroht. Die Gesamtzahl der Hungernden liegt aber bei 925 Mio. Menschen; Hunderte von Millionen Menschen hungern also, ohne von akuten Katastrophenereignissen betroffen zu sein – und werden aufgrund fehlender Medienberichte kaum noch wahrgenommen.
- Die Ursachen des Hungers sind immer komplex und vielschichtig. Ein Naturereignis (z.B. eine langanhaltende Trockenzeit) allein ist kein ausreichender Grund dafür, dass

es zu einer bedrohlichen Ernährungssituation kommt. Hier sind immer auch sozio-politische und ökonomische Faktoren (vernachlässigte Landwirtschaft, falsche Entwicklungsprioritäten) ausschlaggebend dafür, dass Dürren in Katastrophen münden oder dass Anpassungen an Wetter- und Klimawandel nicht durchgeführt wurden... Lokale, regionale, nationale und internationale Entscheidungen bilden ein Ursachengeflecht, das nur schwer zu entwirren ist.

- Der WHI 2011 stellt die gestiegenen und starkschwankenden (volatilen) Nahrungsmittelpreise in den Mittelpunkt seiner Analyse über die Ursachen des Hungers. In der Tat haben sich die Nahrungsmittelpreise (2007 bis 2009 und dann nach einem kurzen Abfall wieder ab 2010) drastisch erhöht. Diese Preiserhöhungen sind vielleicht der wichtigste Faktor für die trotz der ökonomischen Erholung in den meisten Entwicklungsländern gewaltige Zahl der hungernden Menschen (925 Mio.). Die hohen Preise treffen vor allem die Armen, die nicht über genügend Kaufkraft verfügen, um sich die benötigten und jetzt teureren Nahrungsmittel leisten zu können und die gleichzeitig wegen mangelnder Eigenversorgung den Kauf oder Zukauf von Nahrungsmitteln unbedingt benötigen. Zunehmende Mangelernährung und eine noch geringere Kalorienversorgung bei denjenigen, die ohnehin kaum ausreichend ernährt waren, sind die Folgen.

#### **Hunger-Definition**

Die FAO (Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) spricht von (chronischem) Hunger oder von Unterernährung, wenn Menschen auf Dauer weniger als das lebensnotwendige Minimum an Nahrung zu sich nehmen. Dieses wird auf mindestens 1800 kcal pro Tag festgelegt.

#### **Hunger-Zahlen**

Die FAO gibt (2010) die absolute Zahl der hungernden Menschen mit 925 Mio. an (das entspricht ca. 14 % der Weltbevölkerung). Der weitaus größte Teil der Hungernden (98 %) lebt in den Entwicklungsländern. Dort hungert fast jede(r) Siebte.

#### **Recht auf Nahrung**

Das Menschenrecht auf angemessene Ernährung ist Teil des geltenden Völkerrechts und im Artikel 11 des Internationalen Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte („Sozialpakt“) von 1966 niedergelegt. Das Menschenrecht auf Nahrung verpflichtet Regierungen dazu, alles in ihrer Macht stehende zu tun, damit ihre Bürgerinnen und Bürger sich und ihre Familien ernähren können. Sei es durch eigene Produktion oder durch Einkommen und Vermögen oder durch fremde Hilfe. Es verpflichtet die Regierungen auch, dieses Recht gegenüber einschränkenden Interventionen Dritter zu schützen. Die internationale Staatengemeinschaft ist in der Pflicht, nationale Regierungen bei der Umsetzung des Rechts auf Nahrung zu unterstützen.

- Drei wesentliche Faktoren identifiziert der Welthunger-Index als treibende Kräfte hinter den Preiserhöhungen bei den Nahrungsmitteln. Die Nutzung von Agrarprodukten (vor allem Mais für die Ethanolherstellung) als „Agrartreibstoff-Energieträger“ hat das Nahrungsmittelangebot verknappt und so zur Preiserhöhung beigetragen. Weil Rohstoffe und auch Nahrungsmittel vermehrt an den Finanzmärkten gehandelt werden, kommt es ebenfalls zu Preiserhöhungen. Schließlich ist der Klimawandel mit seinen mittel- und langfristigen Folgen wie abnehmende Ernteerträge ein Grund dafür, dass die Preise für Nahrungsmittel in die Höhe gehen.
- Diese Faktoren würden weniger zum Preisanstieg beitragen, wenn die Getreidemärkte gut funktionierten. Diese sind aber gekennzeichnet durch Oligopole. Wenige Länder kontrollieren den Export von Mais, Weizen oder Reis (allen voran die USA). Die Märkte sind nicht transparent, weswegen im Krisenjahr 2008 z.B. Thailand den Reis-Export aussetzte, ohne dass dieses Horten von Reis durch die Marktfundamentaldaten gerechtfertigt gewesen wäre, was die Preise zusätzlich in die Höhe trieb. Schließlich sind auch die Welt-Getreidereserven drastisch geschrumpft, so dass es keinen Puffer mehr gibt, Preisschwankungen aufzufangen.
- Der WHI 2011 empfiehlt eine Reihe von Maßnahmen, um einer weiteren Erhöhung und der unberechenbaren Schwankung der Nahrungsmittelpreise entgegen zu wirken. Dazu gehören ein Ende der staatlichen Subventionierung der Agrartreibstoff-Nutzung, eine stärkere Regulierung des Börsenhandels zur Eindämmung der Spekulation auf Nahrungsmittel (z.B. Verbot von Leerkäufen) und Maßnahmen zur Klimaanpassung in den Entwicklungsländern (z.B. Versicherung von Bauern gegen Ernteverluste). Hinzu kommen sollten eine Verbesserung der Markttransparenz sowie eine Erhöhung der Getreide-Reserven für Zeiten der Angebotsverknappung.
- Grundsätzlich ist festzustellen, dass der chronische Hunger von fast einer Milliarde Menschen noch immer zu wenig Aufmerksamkeit findet. Nationale Regierungen in vielen Entwicklungsländern vernachlässigen weiterhin die ländliche Entwicklung und die Lebensperspektiven der ländlichen Bevölkerung; die internationale Entwicklungszusammenarbeit hat ebenfalls die ländlichen Räume weithin ignoriert (hier ist eine gewisse Trendwende erkennbar); viele Mitbürgerinnen und Mitbürger meiden das Dauerthema Hunger und die Frage, welche politischen und persönlichen Konsequenzen angesichts der weltweiten Hungerproblematik gezogen werden müssten.

# WARUM DIE NAHRUNGSMITTELPREISE STEIGEN – ANMERKUNGEN ZUM WHI-SCHWERPUNKTTHEMA

# L3

Der Welthunger-Index für das Jahr 2011 stellt den Anstieg der Nahrungsmittelpreise in den Mittelpunkt seiner Ursachenanalyse zum Hunger in der Welt. In der Tat ist der Anstieg der Verbraucherpreise für Getreide inklusive Reis und für andere Nahrungsmittel ein wesentlicher Grund für die hohe Zahl der Hungernden. Vor allem die drastische und kurzfristige Erhöhung der Getreidepreise 2007 und 2008 und nach einer kurzen Absenkung wieder ab 2010 hat viele Menschen in den Hunger getrieben. Die Verdoppelung der Nahrungsmittelkosten innerhalb weniger Monate konnten und können arme Haushalte nicht kompensieren. 2010 waren die meisten Preise erneut angestiegen. Im Frühjahr 2011 erreichten sie einen neuen Hochstand über dem Stand des Preisanstiegs von 2008. Das ist der Rekordanstieg seit Beginn der Preisaufzeichnung durch die FAO im Jahr 1990 (vgl. Worldbank: Food price Watch – Februar 2011). Die Weltbank schätzt, dass seit Juni 2010 innerhalb eines knappen Jahres die erneut gestiegenen Nahrungsmittelpreise 44 Millionen Menschen zusätzlich in die extreme Armut getrieben haben. Tendenziell werden auch für die Zukunft weitere Preiserhöhungen und stärker schwankende Preise erwartet. Das Problem existiert also weiter.

Der WHI weist allerdings auch auf die ambivalente Wirkung der Preissteigerungen hin. Einerseits treiben die erhöhten Preise viele Menschen in den Hunger und in die extreme Armut. Andererseits sind erhöhte Erzeugerpreise eine substantielle Voraussetzung für die Entwicklung auf dem Lande. Nur wenn die Kleinbauern – sie machen den größte Teil der Hungernden aus – endlich bessere und sichere Erzeugerpreise erhalten, besteht die Chance, dass die Produktion und die Produktivität der Landwirtschaft zunehmen und dass so mittelfristig Entwicklung gerade im ländlichen Raum möglich wird. Das ist aber nur möglich, wenn nicht zugleich Inputs wie Dünger, Benzin und landwirtschaftliche Maschinen teurer werden, wenn Bauern Nettoverkäufer und nicht Zukäufer sind und die Preise nicht schwanken, da das Investitionsklima für Produzenten unvorhersehbar ist. Diese günstige Konstellation ist bisher kaum gegeben.

Eine weitere Voraussetzung für die Erhöhung des Einkommens der kleinbäuerlichen Produzenten ist die Ausschaltung ausbeuterischer Zwischenhändler. Notwendig bleiben im Falle von Preiserhöhungen für Nahrungsmittel soziale Transferleistungen des Staates zugunsten der Armen. Zum Beispiel hat Brasilien mit dem „Fome Zero-Programm“ gezeigt, wie dies funktionieren kann.

Der WHI 2011 nennt drei wesentliche Triebkräfte für den Anstieg der Nahrungsmittelpreise:



Die erhöhte Nachfrage nach Getreide oder anderen Nahrungsmitteln hat logischerweise Preiserhöhungen zur Folge. Ein Teil dieser Nachfragesteigerung resultiert aus der Nutzung von Getreide zu Energiezwecken. Vor allem die USA verarbeiten mittlerweile einen erheblichen Teil ihrer Maisernte (gut 40%) zu Ethanol, der als Agrarkraftstoff in die Tanks der Autos fließt. Eine ähnliche Agrartreibstoff-Politik verfolgt Deutschland, wobei die Quote bis 2011 auf einen Energieanteil von 6,25% Agrarkraftstoff am Gesamtkraftstoffmarkt festgelegt wurde. Kohlendioxidemissionen aus fossilen Energieträgern einzusparen und durch angeblich klimaverträglichere Bioenergien zu ersetzen ist die übergeordnete Zielsetzung dieser Maßnahmen. Zahlreiche Studien weisen nach, dass die Nutzung von Palmöl aus Indonesien nur selten klimafreundlicher gewonnen wird als unsere althergebrachten fossilen Energieträger.

Im Fokus steht hier aber die Frage, ob und inwieweit die Nachfrage nach Bioenergien zur Erhöhung der Nahrungsmittelpreise beiträgt. Zu beachten ist dabei, dass bisher lediglich ca. 6% der weltweiten Getreideernten (fast 97% davon allein durch die Mais-Ethanol-Verarbeitung in den USA) energetisch genutzt werden. Da außerdem derzeit nur ca. 2% der weltweiten Agrarfläche für den Anbau von Bioenergie-Pflanzen genutzt werden, spricht einiges dafür, den Einfluss der Bioenergien auf die aktuelle Getreidepreisentwicklung nicht zu überschätzen. Wie hoch genau der Einfluss der Agrartreibstoff-Nachfrage auf die Getreidepreise ist, wird allerdings unterschiedlich bewertet (von völlig ohne Auswirkungen auf die Getreidepreise bis hin zu einer Größenordnung von 30%) und ist auch nur durch Szenarien zu quantifizieren. Ein aktuelles Arbeitspapier der Weltbank (Worldbank: working paper 5371) zitiert diverse Studien, die überwiegend davon ausgehen, dass ohne die Bioenergie-Nachfrage die Nahrungsmittelpreise 15% bis 20% niedriger wären (wobei hier unterschiedliche Zahlen genannt werden, je nach Referenzjahr und Getreidesorte). Eine solche angenommene Größenordnung wäre nicht unerheblich. Die Autoren der Weltbank weisen allerdings auch darauf hin, dass für sie der steigende Erdölpreis und auch der steigende Bedarf besonders der Schwellenländer, aber auch der Industrie- und Entwicklungsländer, an Getreide, und hier besonders an Futtergetreide aufgrund des gestiegenen Fleischkonsums, weitaus mehr Bedeutung für die Preisentwicklung haben als die Nachfrage nach Agrartreibstoff.

Zuckerrohr-Ethanolherstellung in Brasilien.  
Foto: UN Multi-Media

## ZWEITER FAKTOR: PREISANSTIEG DURCH DIE FINANZMÄRKTE

Niemand bestreitet, dass die Finanzmärkte die Rohstoffe und damit auch die Nahrungsmittel „entdeckt“ haben. In den letzten Jahren (seit 2003) hat sich beispielsweise das Volumen der diesbezüglichen Finanzinvestitionen an der Chicagoer Rohstoffbörse (CBOT) mehr als versechzehnfacht. Aufschlussreich ist auch, dass die hier getätigten Kapitalinvestitionen ein Vielfaches des Wertes betragen, der realwirtschaftlich dem Rohstoff zugeordnet werden kann. Das Volumen der Weizen-Geschäfte war beispielsweise 46mal höher als der reale Weizenmarkt selbst.

Ob diese Kapitalisierung der Nahrungsmittel zu Preisblasen und Preiserhöhungen geführt hat, ist allerdings umstritten. Die Bundesregierung bestreitet einen solchen Zusammenhang (BMWi: Monatsbericht Juli 2011). Sie verweist mit einiger Berechtigung darauf, dass Waretermingeschäfte, Derivate und Optionen der durchaus sinnvollen Absicherung von Investitionen im Agrarbereich dienen können. Doch was den Erzeugern und Händlern von Agrarprodukten (sogenannte commercials) zur notwendigen Absicherung ihrer Geschäfte dient, ist für agrarbranchenfremde Spekulanten – Hedgefonds und Pensionskassen – lediglich eine renditeträchtige Finanzinvestition. Die tatsächliche Lage auf der Angebots- und Nachfrageseite („fundamentals“) des Getreidemarktes spielt bei den Anlageentscheidungen kaum noch eine Rolle. Stattdessen werden in der erwarteten Annahme zukünftiger Preisentwicklungen Derivate und Optionen gekauft und so die Kurse in die Höhe getrieben. So entsteht eine „Preisrase“, die durch den Herdentrieb vieler Anleger verursacht wird und die zumindest eine Zeit lang die Preise hoch treibt.

Die Einschätzungen darüber, in welchem Maße diese Finanzmarktaktivitäten tatsächlich Einfluss auf die langfristige Preisentwicklung bei Nahrungsmitteln haben, gehen ebenso auseinander wie die Maßnahmen, die für eine Regulierung der Finanzmarktaktivitäten als notwendig erachtet werden. In einer Studie für die Welthungerhilfe kommt Prof. Hans H. Bass (Uni Bremen) in seinen Berechnungen auf das Fazit, dass ca. 15% des Preisanstiegs 2008/2009 beim Getreide auf die Spekulation der Finanzmärkte zurückzuführen seien ([www.welthungerhilfe.de](http://www.welthungerhilfe.de) - Suchwort: Nahrungsmittelpreisstudie 2011). Weiterer Forschungsbedarf ist aber gegeben, wie auch die G20 und diverse UN-Organisationen in einer Studie (2011) festgestellt haben.

Im Januar 2011 haben verschiedene Nichtregierungsorganisationen die Bundesregierung aufgefordert, der „Beteiligung rein finanzwirtschaftlicher Akteure in Warenterminmärkten für Rohstoffe enge Grenzen zu setzen.“ Wie kurzfristige Spekulationsgewinnung eingedämmt werden kann, ohne den Rohstoffmärkten Liquidität zu verweigern, ist die schwierige Frage hinter dieser Forderung. Schon die Identifikation der „rein finanzwirtschaftlichen Akteure“ dürfte erhebliche Probleme bereiten. Allerdings sieht auch die zuständige Bundesagrarministerin Handlungsbedarf, ohne bisher aber über Ankündigungen hinausgekommen zu sein. Wer beobachtet hat, wie wenig die internationale Politik nach der Finanzkrise 2008 bereit oder in der Lage war, tatsächlich eine politische Steuerung der Finanzmärkte durchzusetzen, wird die Aussichten auf Spekulationseindämmung durch politische Maßnahmen eher gering erachten.



Die Erderwärmung ist bekanntlich schon im Gange; bei der Klimapolitik geht es lediglich noch darum, den Anstieg der Temperatur auf ein erträgliches Maß (2-Grad-Ziel) zu begrenzen. Die selbst bei engagiertester Emissionsminderungspolitik kaum noch vermeidbaren Folgen wie unregelmäßige Niederschläge, zunehmende Trockenzeiten, Starkniederschläge mit Überschwemmungen, Wirbelstürme oder der Meeresspiegelanstieg haben erhebliche Folgen für die Landwirtschaft, wobei die Subsistenzlandwirtschaft in tropischen und subtropischen Regionen am meisten betroffen ist.). Abnehmende oder ausfallende Ernteerträge und die Zerstörung ökologischer Ressourcen wie Böden, und Wasservorräte sind bereits zu beobachten... Afrika südlich der Sahara ist laut IPCC davon besonders schwer betroffen .

Schon heute sind Ernterückgänge oder komplette Ernteauffälle in wichtigen Erzeugerländern ein Grund für ansteigende Nahrungsmittelpreise. Die zunehmende Verknappung des Angebots und auch die Aussicht auf geringere Angebotsmengen in der Zukunft treiben die Preise und auch die Kurse an der Börse in die Höhe. Der Klimawandel wird solche Ungleichgewichte zwischen Angebot und Nachfrage noch verstärken und deutlich höhere

Dürre in Kenia.  
Foto: Welthungerhilfe

Nahrungsmittelpreise zur Folge haben. Angebotsverknappungen etwa durch dürrebedingte Ernteausfälle bei gleichzeitig steigender Nachfrage durch eine wachsende Weltbevölkerung und durch gestiegene Konsumwünsche können nur in einem Preisniveau für Nahrungsmittel münden, das sich die Armen nicht leisten können (vgl. [www.ifpri.org/publication/how-can-african-agriculture-adapt-climate-change](http://www.ifpri.org/publication/how-can-african-agriculture-adapt-climate-change)).

Genaue Prozentzahlen für den Preisanstieg sind nicht möglich. Wohl aber betonen die Forscher den Spielraum, welchen die internationale Politik noch hat, diese Entwicklung zu bremsen und Vorsorge dafür zu treffen, dass der Hunger nicht weiter zunimmt. Eine Stärkung der Kaufkraft der Armen sowie massive Investitionen in die Produktivität einer nachhaltigen und an den Klimawandel angepassten Landwirtschaft sind hier wichtig

### Weitere Faktoren

Über diese drei Faktoren hinaus benennt der WHI weitere Gründe für die hohen und schwankenden (volatilen) Nahrungsmittelpreise. Hierzu gehört die Marktbeherrschung des Getreidehandels durch wenige Exportländer. 84 % des Welthandels mit Mais und 72 % des Handels mit Weizen sind in der Hand von nur drei Exportländern, wobei die USA hier eine überragende Bedeutung haben. Solche oligopolistischen Strukturen verringern die Preiselastizität und begünstigen hohe Preise (bei steigender Nachfrage).

Ein wirksamer Puffer gegen Preisschwankungen wäre eine ausreichende Lagerhaltung, doch die Lager sind fast leer und können daher diese Ausgleichsfunktion nicht wahrnehmen (vgl. FAO Food Outlook June 2011). Schließlich fehlt es auch an Markttransparenz, die Angebot und Nachfrage besser in ein Gleichgewicht bringen könnte. So haben befürchtete oder vermutete Ernteausfälle in Australien 2008 zu Hamsterkäufen einzelner Staaten oder

### Maßnahmen zur Eindämmung der Preissteigerung und Volatilität

Bezogen auf die hier näher beschriebenen drei Faktoren schlägt der WHI Maßnahmen zur Stabilisierung der Nahrungsmittelpreise vor:

- Im Bereich der Bioenergien fordert der WHI die staatlichen Subventionen für die Förderung des Biosprits zu streichen, weil dadurch eine verstärkte, nicht marktkonforme Nachfrage nach Biosprit und damit nach Mais und Weizen geschaffen wird.
- Bei den Finanzmärkten plädiert der WHI für eine grundlegende Forderung nach Transparenz, siehe WHI. Außerdem sollte die Eigenkapitalbasis erhöht werden, um Spekulationsgeschäfte zu erschweren.
- Betreffend den Klimawandel wünscht der WHI mehr Engagement für Klimaschutz und Klimaanpassung und bringt Versicherungen gegen Ernteschäden für Kleinbauern in die Diskussion.

Preise – auch die Preise für Nahrungsmittel – werden sich nicht vollständig kontrollieren lassen, sofern man die Marktdynamik nicht vollständig zum Erliegen bringen will. Die vorgeschlagenen Maßnahmen des WHI könnten aber dazu beitragen, dass die Preisausschläge nach oben und unten in engeren Grenzen bleiben. Zusätzlich müssen aber die nationalen Regierungen bei der ärmsten Bevölkerung für die Kompensation untragbarer Preissprünge sorgen. Auf der internationalen Ebene könnten ein größerer Lagerbestand an Getreide oder auch ein „virtueller Getreidespeicher“ als Kapitalfonds zum Ausgleich von Preisschwankungen (Vorschlag Joachim von Braun) helfen, die „Preise in den Griff zu bekommen.“ Damit wäre eine wichtige Ursache für den Hunger in der Welt beseitigt.

# L4

## Aktuelle Materialien und Medien

### Informationsmaterialien

#### ■ Welthungerhilfe: WelthungerIndex 2011

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX. XX S., Bonn 2011. Kostenloser Bezug: [www.welthungerhilfe.de/mediathek.html](http://www.welthungerhilfe.de/mediathek.html)

Der Welthunger-Index 2011 umfasst Angaben zur Verbreitung und zum Schweregrad des Hungers in der Welt. Neben statistischen Angaben und Karten beleuchtet die Studie als Schwerpunktthema die Bedeutung der Nahrungsmittelpreise, Ursachen für ihre Steigerungen und notwendige Maßnahmen, um die Preise in den Griff zu bekommen. Der WHI 2011 ist die Grundlage dieser Unterrichtsmaterialien und kann kostenlos bestellt werden. Er steht auch als Download zur Verfügung [www.welthungerhilfe.de/whi2011.html](http://www.welthungerhilfe.de/whi2011.html)

#### ■ Welthungerhilfe: Nahrungsmittelpreise – mit Vollgas in die nächste Hungerkrise.

Im Brennpunkt Nr. 17, 4 S., Bonn 2011. Bezug und Download unter [www.welthungerhilfe.de/mediathek.html](http://www.welthungerhilfe.de/mediathek.html)

Komprimierte Zusammenfassung der wichtigsten Gründe des Anstiegs der Nahrungsmittelpreise und seiner Folgen.

#### ■ Welthungerhilfe (Hrsg.): Handbuch Welternährung

242 S., Frankfurt 2011. Preis: 16,90 €. Bezug: Buchhandel oder [www.welthungerhilfe.de/mediathek.html](http://www.welthungerhilfe.de/mediathek.html)

Das „Handbuch“ beleuchtet zahlreiche Ursachenzusammenhänge des Hungers und beschreibt, was politisch und persönlich getan werden kann, den Hunger auf der Welt zu bekämpfen. Gerade die knappe Darstellung und die zahlreichen Statistiken und Grafiken machen das Handbuch als Unterrichtshilfe besonders geeignet.

### Unterrichtsmaterialien

#### ■ Globales Lernen: Hunger durch Wohlstand?

Die Folgen von Biosprit, Fleischkonsum und Klimawandel für die Unterernährung. Unterrichtsprojekt für die Klassen 9/10, 44 S. plus DVD, Hamburg 2011. Kostenloser Bezug über [www.li-hamburg.de](http://www.li-hamburg.de) (Publikationen).

Kompetenzorientierte Unterrichtsmaterialien zu den angegebenen Schwerpunktthemen, welche das selbstständige Lernen der Schüler in den Mittelpunkt stellen. Die DVD enthält dazu passendes Filmmaterial.

#### ■ Politik & Unterricht 1-2011: Weltweite Ernährungskrisen

Ursachen und Konsequenzen. Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe, 52, S., Stuttgart 2011. Kostenloser Bezug oder Download unter [www.politikundunterricht.de/1\\_11/ernaehrungskrisen.pdf](http://www.politikundunterricht.de/1_11/ernaehrungskrisen.pdf)

Das Heft umfasst Lehrerinformationen und Kurztexte, Statistiken und Grafiken sowie Schülermaterialien/Kopiervorlagen. Thematisch geht es um den Hunger in der Welt,

schwerpunktmäßig aber um unseren Fleischkonsum und die entwicklungspolitischen und ökologischen Folgen dieses Konsumverhaltens.

■ **Hinweise auf weitere Unterrichtsmaterialien:**

[www.eine-welt-unterrichtsmaterialien.de](http://www.eine-welt-unterrichtsmaterialien.de)

## Film

■ **Hunger**

Filme von M. Vetter und K. Steinberger, 2010. Preis: 10,00 €. Bezug: [www.welthungerhilfe.de/mediathek.html](http://www.welthungerhilfe.de/mediathek.html)

Die DVD umfasst zunächst fünf Filme (à 18 Min.), die sich mit verschiedenen Entstehungsorten des Hungers befassen: Mauretanien, wo Fischer durch die EU-Fangflotten ihre Existenz verlieren und in Europa ihr Glück suchen; Kenia, wo zunehmende Dürre das Leben der Turkana erschwert, während Wasser in den Exportsektor fließt; Indien, wo Bauern sich durch den Ankauf gentechnisch veränderter Baumwollsaat überschulden; Brasilien, wo Kleinbauern dem Soja-Anbau weichen müssen; Haiti, wo die Bauern in der neuen Freihandelszone mit den billigen Agrarimporten aus den USA nicht mehr konkurrieren können und aufgeben.

Zu jedem Film gibt es auf der DVD einige Hintergrundinformationen und Anregungen für den Unterricht. Zielgruppe: ab Klasse 9/10.

# M1



**Autor: Jana.**

Hi, ich weiß nicht, wie es Euch geht. Ich kann diese Hungerbilder nicht mehr sehen. Immer wieder dasselbe: Hungernde und elende Menschen, die auf Nahrung warten, die wir ihnen schicken sollen. Die Leute tun mir auch echt leid. Ich habe auch schon gespendet, aber kaum ist die eine Hungerkatastrophe vorbei, kommt die nächste. Es ist alles so aussichtslos.  
Jana

## **Re 1: Hungerbekämpfung aussichtslos? – Autor: Schüppe**

Hi Jana. Mir geht es genauso. Mir tun die Leute auch leid. Aber mittlerweile ärgere ich mich über diese ständigen Hungerbilder im Fernsehen. Tatsächlich ist es doch so, dass die korrupten Regierungen in Afrika schuld sind. Die lassen ihre Leute einfach verhungern. Und wir sollen dann spenden, damit die sich weiter bereichern können.

## **Re 2: Hungerbekämpfung aussichtslos? – Autor: Miss Yes**

Hi. Außerdem weiß man doch nie, ob das Geld wirklich an die Hungernden geht. Wie viel bleibt in der Verwaltung von den Hilfswerken stecken und wie viel erreicht tatsächlich die Menschen in Afrika? Niemand kann das sicher sagen. Ich finde: Entwicklungshilfe ist Aufgabe des Staates. Da soll sich die Bundesregierung kümmern. Wir Jugendlichen haben sowieso nicht so viel Geld.

## **Re 3: Hungerbekämpfung aussichtslos? – Autor: Miri**

Hi. Da gibt es aber auch andere Beispiele. Mein Bruder war mit WELTWÄRTS ein Jahr in Burkina Faso. Die haben dort Regenwasserbecken gebaut und die Pflanzensorten ausgetauscht. Das Projekt scheint echt super zu laufen. Vielleicht ist ja doch nicht alles aussichtslos. Außerdem finde ich es lächerlich, dass wir ausgerechnet von korrupten Regierungen in Afrika oder von dieser Bundesregierung erwarten, dass sie das mit dem Hunger regeln.

### **Aufgabe:**

- Schreiben Sie bitte einen neuen Blog-Eintrag, der die bisherigen Antworten aufgreift und kommentiert. (mindestens 50 Worte).

## Frequently asked questions



### Expertenbefragung

Stellen Sie sich vor, dass Sie auf einer Podiumsdiskussion den WelthungerIndex vorstellen und Fragen zum Thema Welternährung beantworten sollen.

Aus dem Publikum werden Fragen an Sie gestellt, wie sie häufig formuliert werden, wenn Menschen sich mit diesem Themenfeld befassen. Diese Fragen sollen Sie – knapp und präzise – (schriftlich) beantworten.

### Aufgaben:

- Recherchieren Sie im Internet die Informationen, die Sie brauchen, um die Fragen zu beantworten.
- Formulieren Sie Ihre Antworten schriftlich.
- Denken Sie daran, dass die meisten Menschen keine Experten sind und die Antworten möglichst klar und verständlich ausfallen sollten.
- Fügen Sie eventuell auch noch Informationen bei, die Sie gefunden haben und die Sie im Zusammenhang mit den Fragen für wichtig halten.
- Auf jeden Fall sollten Sie sich den WelthungerIndex 2011 im Internet ansehen: [www.welthungerhilfe.de/mediathek.html](http://www.welthungerhilfe.de/mediathek.html)

### Fragen

1. Im neuen Welthunger-Index heißt es, dass der Hunger seit 1990 abgenommen hat. Viele Zeitungsmeldungen sagen aber, der Hunger habe seitdem zugenommen. Was ist denn jetzt richtig?
2. Der WelthungerIndex berücksichtigt auch die Kindersterblichkeit für seine Berechnungen. Was hat Kindersterblichkeit mit dem Hunger zu tun?
3. In welcher Welt-Region, in welchem Land ist der Hunger eigentlich am größten?
4. Gibt es Gründe dafür, warum der Hunger in der DR Kongo am schlimmsten ist?
5. Ghana ist angeblich eine Erfolgsstory beim Kampf gegen den Hunger. Was machen die Ghanaer anders als andere Länder?
6. Können Sie kurz beschreiben, welche Auswirkungen hohe Nahrungsmittelpreise auf die Welternährung haben?

# M3

## Lebensgefährliche Nahrungsmittelpreise



„Wir können uns zwei Mahlzeiten am Tag leisten, mehr ist nicht möglich. Es gibt Frühstück und dann eine warme Mahlzeit gegen 17 Uhr. Fleisch gibt es nie. Im Moment können wir uns auch kein Gemüse leisten, außer Zwiebeln. Vor allem Gemüse ist wesentlich teurer geworden, weil es das seit der Flut nicht mehr in dem Maße gibt.“

Sajad Hussain, Pakistan



„In den vergangenen Jahren konnte ich beobachten, wie die Lebensmittelpreise stetig stiegen. Aber in diesem Jahr hat sich der Preis für Reis verdoppelt und das gab es noch nie. Ich glaube, die Preissteigerung hängt mit der Reisknappheit zusammen. Die Farmer haben ihren gesamten Lagerbestand vom letzten Jahr verbraucht. Jetzt haben sie keinen Reis mehr und müssen ihn auf dem Markt kaufen. Das treibt die Preise in die Höhe. Steigende Kosten für Transport und Benzin sind weitere Faktoren. Die Händler schlagen die Transportkosten auf die Verkaufspreise ihrer Waren auf.“

Aiah Koroma, Sierra Leone



„Das Leben ist hart und die Lebensmittel sind sehr teuer geworden. Wir haben jetzt noch weniger Geld, um unsere Kinder durchzubringen. (...) Wir pflanzen Bäume und Gemüse, die wir verkaufen können, so dass wir Geld haben, um Lebensmittel zu kaufen und die Kinder zu Schule zu schicken. Doch jetzt wo alles teurer geworden ist, gehen sie nicht mehr zu Schule, weil sie zuhause helfen müssen, das Gemüse anzubauen.“

Florence Muoki, Kenia.



„Die Händler legen die Preise für die lokalen Waren fest. Sie sind stark und bestehen auf ihren Preisen. Weil ich meine Waren nicht wieder mit nach Hause nehmen kann, verkaufe ich sie sogar zu niedrigeren Preisen, als ich erwartet hatte. Die Preise für die lokalen Agrarprodukte sind nicht so schnell gestiegen wie der Preis für importierten Reis.“

Mamy Kallon, Sierra Leone.

### Aufgaben:

- Analysieren Sie, welche Auswirkungen der Nahrungsmittelpreiserhöhungen die einzelnen Statements beschreiben. Halten Sie diese bitte stichwortartig fest.
- Von welchen (strukturellen) Problemen wird sonst noch berichtet?
- Welche Maßnahmen können Sie vorschlagen, um die Auswirkungen abzumildern und die angesprochenen Probleme zu lösen?

## Die Rolle der Spekulation

Der Handel mit Agrarrohstoffen hat in den letzten Jahren wach an den Finanzmärkten drastisch zugenommen. Strittig ist, ob dies der Agrarproduktion nützt oder ob und inwieweit diese Finanzmarktaktivitäten zur Erhöhung der Nahrungsmittelpreise beigetragen haben. Zwei kontroverse Positionen werden hier in aller Kürze dargestellt.

**Bitte lesen Sie die beiden Positionen. Versuchen Sie, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu begründen.**

**FOCUS Online:** Da gibt es aber auch die sogenannten Spekulanten. Welche Rolle spielen die denn beim Anstieg der Rohstoffpreise?

**Hitzfeld:** Die wird maßlos überschätzt. Das zeigt sich etwa an Rohstoffen, die nicht in den großen Indizes enthalten sind, wie zum Beispiel Eisenerz oder Kohle. Die sind im Preis ähnlich stark gestiegen wie andere Rohstoffe... Die jüngsten Studien der US-Terminmarktaufsicht CFTC und der OECD kommen deshalb auch zum Schluss, dass Indexfonds mit physischer Hinterlegung der Ware zwar einen Strukturwandel am Rohstoffmarkt darstellen, aber nicht zu stärkeren Schwankungen oder zur Erhöhung des allgemeinen Preisniveaus beigetragen haben.

**FOCUS Online:** Nun drängen aber besonders Frankreich und Deutschland auf Regeln gegen Agrarspekulationen. Sind solche Regulierungen überhaupt sinnvoll?

**Hitzfeld:** Kritiker vergessen meist, dass bereits zahlreiche Regeln bestehen. Es gibt in Amerika Positionsobergrenzen, Handelslimits, schwankende Margin-Erfordernisse und Transparenz. In Europa wird nun diskutiert, die eine oder andere Regel zu übernehmen. Was aber den Ehrgeiz der Politiker bremst, ist, dass ein Markt nicht nur aus Spekulanten, sondern auch aus Hedgern besteht, die sich absichern. Wenn man zu scharf vorgeht und den Markt zu stark reglementiert, begrenzt man damit auch die Hedging-Möglichkeiten. Ab einer gewissen Betriebsgröße ist diese Absicherung aber nötig, man muss ja vom Saatgut bis zu den Produktionsmitteln alles vorfinanzieren und kann erst in sechs oder neun Monaten die Ernte einfahren. Da ist es ganz normal, die Ernte auf Termin zu verkaufen, um eine Finanzierungsquelle zu haben. Diese Möglichkeiten des Hedgings und der Vorfinanzierung will man auch nicht durch allzu viele Regeln beschränken.

**FOCUS Online:** Halten wir also fest: Die Preise auf dem Agrarsektor dürften weiter steigen.

**Hitzfeld:** Absolut. Aber wenn man die Preisentwicklung über die letzten 30 Jahre betrachtet, kann man nicht von einer exzessiven Entwicklung sprechen. Sicher sind die Preise, absolut gesehen, höher als vor Jahren, doch das ist auch stark auf die Schwäche des Dollar in den vergangenen 30 Jahren zurückzuführen. Ich denke, dass die Preise die Lücke zur allgemeinen Preissteigerungsrate schließen werden, und das Potenzial ist erheblich, weil sich lange nichts getan hat...

Quelle: Focus online 6.2.2011.  
Jochen Hitzfeld ist Rohstoffexperte bei der Unicredit-Bank.

**Aufruf von Nichtregierungsorganisationen:**

In den vergangenen Jahren haben Preissteigerungen bei Grundnahrungsmitteln immer wieder zu dramatischen Verknappungen in vielen der weltweit ärmsten Länder geführt. Im Jahr 2008 erlebte die Welt eine ernsthafte Krise, weil die Preise für Reis, Weizen und Mais emporgeschossen. In 25 Ländern brachen Hungerrevolten aus, und die weltweite Gesamtzahl der hungernden Menschen wuchs um 100 Millionen.

Angesichts der derzeit erneut steigenden Nahrungsmittelpreise könnte eine ähnliche Krise bereits vor der Tür stehen. Wir fordern daher die Politiker und Regierungschefs der Europäischen Union, der USA und anderer Staaten auf, sofort zu handeln um eine erneute Nahrungsmittelkrise zu verhindern.

Hunger und Unterernährung zu beseitigen ist eine riesige Herausforderung, aber ein konkreter Schritt wäre es, die Finanzspekulation mit Agrarprodukten zu zügeln. Die unruhigen Zeiten auf den Finanzmärkten machen Termingeschäfte („futures“) mit Agrarprodukten für Finanzinvestoren und Spekulanten attraktiv. Enorme Kapitalmengen fluten diese Märkte. Damit verursachen sie plötzliche Preisanstiege, die für gering verdienende Familien in Entwicklungsländern tödliche Konsequenzen haben können. Hinzu kommt die steigende Preisvolatilität, da „heiBes Geld“ in die Märkte ein- und wieder herausströmt. Dies hat verheerende Wirkungen für BäuerInnen, denn sie können selbst kurzfristig nicht vorhersehen, welche Preise ihre Ernte erzielen wird...

Wir fordern .Regierungen und Abgeordnete auf, den vielen VerbraucherInnen, ArbeiterInnen, BäuerInnen, Unternehmen, religiösen Gruppen, WissenschaftlerInnen, internationalen EntwicklungsaktivistInnen und allen anderen zuzuhören, die davon überzeugt sind, dass nur eine wirkungsvolle Kontrolle von Rohstoffspekulation die NahrungsmittelproduzentInnen und die weltweit ärmsten Menschen vor plötzlichen Preisspitzen und –schwankungen schützen kann.

Wir brauchen Regeln für mehrere Schlüsselbereiche. So müssen vollständige Transparenz und Aufsicht der Finanzmärkte für Nahrungsmittel gewährleistet werden. Der Beteiligung rein finanzwirtschaftlicher Akteure in Warenterminmärkten für Rohstoffe müssen enge Grenzen gesetzt werden. Zudem muss der Aufkauf von physischen Lagerbeständen durch Finanzakteure verboten werden.

Internationaler Aufruf von mehr als 100 Nichtregierungsorganisationen vom 17.2.2011

# M5

## Stromverbrauch macht Hunger

Die Vereinten Nationen warnen: Stromverbrauch führt zum Hunger.



### Aufgaben:

- Beschreiben Sie mit eigenen Worten einen möglichen Zusammenhang von Energieverbrauch, Klimawandel und Hunger in bestimmten Teilen der Welt.
- Vergleichen Sie die Ländergruppe mit den höchsten Kohlendioxidemissionen (Verursacher) mit der am stärksten betroffenen Ländergruppe der tropischen und subtropischen Länder. Welche Unterschiede fallen auf?
- Wenn Sie unterstellen, dass es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen unserem Energieverbrauch und dem Hunger in der Welt gibt – Welche Schlussfolgerungen wären daraus zu ziehen? Was könnte in diesem Zusammenhang der Begriff „Klimagerechtigkeit“ bedeuten?
- Wären Sie bereit, heute auf Wohlstand zu verzichten, weil dadurch morgen Menschen am anderen Ende der Welt vor dem Hunger bewahrt werden könnten? Was macht es schwierig, so etwas von den Menschen unseres Landes zu erwarten?

Fotos: A: Siegfried Fries/pixelio, B: M. Barnebeck/pixelio, C und D: Welthungerhilfe



# M6

## Tanken auf Kosten der Hungernden?

### Aufgaben:

Heftig umstritten ist die Frage, ob der Anbau von Bioenergien (z.B. für Biosprit) den Hunger in der Welt vergrößert und deshalb abgelehnt werden sollte.

- Bitte lesen Sie die vier Statements.
- Notieren Sie, welches Argument Sie richtig finden, welches Sie ablehnen und wo Sie noch Fragen haben.
- Wie ist Ihre abschließende (vorläufige) Position?
- Würden Sie in Erwägung Ihrer entwicklungspolitischen Verantwortung E10 tanken?

### Positionsbeschreibung der Welthungerhilfe

In praktisch allen Teilen der Welt hat sich durch die Agrartreibstoffpolitik der Industrienationen der Zugriff auf die landwirtschaftlichen Ressourcen Land und Wasser deutlich erhöht. Es häufen sich Berichte von Landverreibungen, erzwungenen Landverkäufen und Umwelterstörung. Zunehmend werden Kraftstoffpflanzen auf Flächen angebaut, die dringend für eine Ausweitung der Ernährungslandwirtschaft benötigt werden. Außerdem hat die Agrartreibstoffpolitik dazu geführt, dass Kraftstoffpflanzen – und dadurch auch Grundnahrungsmittel – an den Ölpreis „angekoppelt“ wurden. Insbesondere die Mais- und Zuckerpreise spiegeln die enge Ankoppelung wider – diese Agrarrohstoffe sind Grundlage der Bioethanol-Produktion.

### Ilse Aigner - Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

#### FR-Interview vom 12.4. 2011

Nur 6,4 Prozent der weltweiten Getreideernte – das sind rund 144 Millionen Tonnen – fließen in die Produktion von Agrartreibstoffen. Andere Faktoren haben einen stärkeren Einfluss auf die globale Preisentwicklung für Agrarrohstoffe als etwa die Nutzung von Bioethanol. Wenn wir die Energiewende wollen, müssen wir Energieerzeugung und Ernährung, also Tank und Teller, miteinander vereinbaren. Künftig müssen wir neue Konzepte entwickeln und zum Beispiel die Reststoffverwertung bei der Biogas- und Biokraftstoffproduktion verbessern. Dabei müssen wir Gülle, Stroh, Holz- und Grünschnitte nutzen. In Deutschland wird Bioenergie nachhaltig produziert. Die große Herausforderung ist, die Rohstoffe auch weltweit ökologisch verträglich anzubauen.

### Prof. Dr. Klaus Töpfer – früherer Direktor des UN-Umweltprogramms, heutiger Vizepräsident der Welthungerhilfe.

Für den Anbau von Biomasse zur Energiegewinnung gilt folgender Dreisatz. Erstens: Überall dort, wo der Anbau von Biomasse zur Energiegewinnung auf Kosten der Ernährung geht, ist der Anbau abzulehnen, er ist eine Sünde. Zweitens: Überall dort, wo Biomasse genutzt wird, um Energie zu erzeugen und dadurch die Stabilität der Natur in Frage gestellt wird, ist das genauso wenig verantwortbar. Drittens: Überall dort, wo der Anbau von Biomasse weder die Nahrungsmittelerzeugung noch die Stabilität der Natur beeinträchtigt, kann daraus auch Energie erzeugt werden.

Entwicklungsländer könnten von der Produktion von Biokraftstoffen profitieren. Europa ist auf Einfuhren von Bioenergie angewiesen. Die UN-Welternährungsorganisation FAO hat in ihrem jüngsten Projekt: „Bioenergie und Nahrungssicherheit“ die Chancen von Bioenergie für Entwicklungsländer näher untersucht. Sie kommt zu dem Schluss, dass Investitionen in die Produktion von Bioenergie vorteilhaft für Entwicklungsländer sein könnten. Abnehmer von Bioenergie seien künftig europäische Länder. Vor allem in den ländlichen Regionen werden Investitionen in die Landwirtschaft und den Transportsektor dringend benötigt, heißt es in der Studie.

# M7



## Erfolgsstory aus Tadschikistan

Tadschikistan (siehe Kasten) gehört zu den Ländern, in denen die Versorgung mit Nahrungsmitteln schwierig ist. Im Norden des Landes (in Veshab) hat die Welthungerhilfe 2005 deshalb ein sogenanntes „Millenniumsdorf“ eingerichtet. Dort sollen die „Millenniumsziele“ der Vereinten Nationen exemplarisch umgesetzt werden, die auf eine Reduktion von Armut, Hunger, Kindersterblichkeit und Analphabetismus abzielen und grundlegende Lebensbedingungen verbessern sollen. Das wichtigste bei diesem Projekt ist die Einbeziehung der Bevölkerung bei den Entscheidungen darüber, was vorrangig getan werden soll. Im Jahre 2010 wurde ein Monitoring-Bericht über das Projekt veröffentlicht – mit durchaus eindrucksvollen Ergebnissen:

1. Das Einkommen der Menschen aus der Landwirtschaft hat sich gegenüber 2005 fast verdoppelt.
2. Die Ernährungslage ist deutlich besser, auch in den langen und strengen Wintern.
3. Alle Bewohner von Veshab haben jetzt Zugang zu sauberem Trinkwasser.
4. Die Kartoffelernten sind deutlich gestiegen – durch bessere Sorten und durch die Vermeidung von Nachernteverlusten (Schimmel).
5. Das geerntete Obst wird zu Trockenobst verarbeitet und so für den Winter konserviert. Ein Teil davon wird auch in die Hauptstadt Duschanbe gewinnbringend verkauft.
6. Kleinkredite haben den Dorfbewohnern geholfen, einen Laden aufzubauen, die Schule zu renovieren oder ein Kartoffellager zu errichten.
7. Dorfentwicklungskomitees sorgen dafür, dass die Zukunft des Dorfes von der Bevölkerung mitbestimmt wird.

### Aufgaben:

- Warum hat Entwicklungszusammenarbeit hier funktioniert? Versuchen Sie (schriftlich) zu erklären, warum das Projekt „Millenniumsdorf Veshab“ offensichtlich erfolgreich war.
- Ordnen Sie bitte die oben genannten sieben Ergebnisse des Projektes den folgenden Bereichen zu, die für jede Entwicklungszusammenarbeit bedeutend sind: Diversifizierung – Investitionen – Ernährung – Produktivität – Gesundheit – Partizipation – Armut
- „Das alles ist doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein.“ Was antworten Sie einem Menschen, der diesen Einwand vorbringt?

### Tadschikistan

Das Land in Zentralasien (7,0 Mio. Einwohner) ist erheblich vom Hunger betroffen. Ca. 30 % der Menschen sind unterernährt. Hohe Getreidepreise (vor allem von Weizen) sind ein wesentlicher Grund dafür, denn das Land muss 58 % des Nahrungsmittelbedarfs importieren. Gleichzeitig sind die Transportkosten erheblich gestiegen. Die Kleinbauern leiden an ihrer Abhängigkeit von ausbeuterischen Zwischenhändlern, die ihnen die Preise für ihre Produkte diktieren können. Die Regierung unterstützt die Kleinbauern nur unzureichend. Frau bei der Kartoffelernte in Tadschikistan.

Foto: Welthungerhilfe.